

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

wenigen zuverlässigen Quellen über den Zug der Legion hinzuweisen, z.B. auf den Bericht von Joseph Krebs *Wider eine alte Lüge* (vgl. M. Herweghs o.a. Briefband 1848) oder auf einen entsprechenden Artikel der *Neuen Rheinischen Zeitung* v. 13./14.01.1849.

Beachtung verdient auch das Nachwort. Vielleicht hätte sich mancher Leser an dieser Stelle einen Kommentar zum historischen Geschehen, zu Lügen und Verleumdungen, die in der berühmten Spritzledergeschichte ihren Höhepunkt fanden, gewünscht. Doch der Hg. und Autor bekennt diesbezüglich freimütig, daß ihn seine „Recherchen neben dem Vergnügen durchaus auch eine nicht geringe Menge Fuß- und auch anderen Schweiß gekostet haben“, weswegen er „bewußt auf einen wissenschaftlichen Apparat verzichtet“ hat (S. 123). Doch B. entschädigt den Leser auf andere und, wie man gestehen muß, recht originelle Weise.

Er bietet einen Essay unter dem Titel „Rendezvous in der Rue des Saint-Pères. Tag- und Nachtgedanken über Emma Herwegh, Frank Wedekind und andere Zeitgenossen.“ In der genannten Pariser Straße wohnte in den 90er Jahren Emma Herwegh; der junge Dichter war häufig ihr Gast, berichtete in seinen *Pariser Tagebüchern* von dieser Begegnung und bot B. einen Ausgangspunkt für lebendige, geistreiche Plaudereien, die einen weiten Kreis ziehen um biographische Notizen über unsere Autorin. Wohltuend sind Sympathie und Verständnis, die B. für Herwegh, seine Frau, seine Dichtung, seine Zeit und sein politisches Grundanliegen bekundet. Dabei fallen auch treffsichere, kritische Seitenblicke auf die Gegenwart, die man teils mit Vergnügen, teils besorgt ob ihrer für Deutschlands Zukunft wenig optimistischen Realitätsnähe liest.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)

Andreas Feuchte: Hermann Franck (1802-1855). Persönlichkeit zwischen Philosophie, Politik und Kunst im Vormärz. (Forschungen zum Junghegelianismus. Quellenkunde, Umkreisforschung, Theorie, Wirkungsgeschichte. Herausgegeben von Konrad Feilchenfeldt und Lars Lambrecht). Frankfurt am Main, Berlin, Bern: Peter Lang, 1998.

Diese Studie über einen weitgehend unbekanntem sogenannten Außen-seiter reiht sich vorbildhaft ein in das Profil einer Reihe, die es sich zum Ziel stellt, weniger die Wirksamkeit, noch dazu die „geistesgeschichtliche“, von Diskursführern zu untersuchen. Sie legte ihr innovatives Augenmerk bisher hauptsächlich auf Sozialisationsfelder, auf öffentliche

und private Vermittler und Vermittlungsmechanismen und damit nicht zuletzt auf Persönlichkeiten, die für den Denkraum und für das Konstellationsgefüge bestimmter Gruppen, Zirkel oder Strömungen im Vormärz prägend waren und heute dennoch verdrängt oder vergessen sind.

August Franck war eine solche Persönlichkeit. Er stand im Schnittfeld vieler Beziehungsgefüge, nahm Anregungen auf und gab Anstöße weiter. Erst über solche persönlichen, institutionalisierten oder medial vermittelten Geflechte wurden die uns heute bekannten Autoritäten wie Varnhagen von Ense, Arnold Ruge, Heinrich Heine, Ludwig Börne, Richard Wagner oder Felix Mendelssohn Bartholdy – um hier den Bekanntenkreis Francks zu umreißen – erst zu dem, als was sie heute gelten. Ohne Rand keine Mitte, ohne Umfeld kein Zentrum. Nur, daß unter den jeweiligen Paradigmen von Geistesgeschichte, Ideologieggeschichte oder Theoriegeschichte der Blick immer wieder, berechtigt oder unberechtigt, in dieses Zentrum geht. Diesem Weg nicht zu folgen, ist das grundlegende Verdienst dieser Arbeit. Und nachdem Feuchte die Erstpublikation von Francks Erziehungstagebüchern für seinen Sohn zu verdanken ist, die als außergewöhnliches und geradezu einmaliges Zeugnis des pädagogischen Alltags im 19. Jahrhundert anzusehen sind, stellt er nun ausführlicher Facetten zu Leben und Schaffen Francks vor.

Den Zeitgenossen war der Breslauer jüdische Bankierssohn Franck vor allem durch seine kurze Redakteurstätigkeit der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ geläufig. Darüber hinaus war er an seinen verschiedenen Lebensorten – u.a. Leipzig, Dresden, Berlin, Paris – mit vielen wichtigen Persönlichkeiten bekannt. Öffentliches Aufsehen erregte er unter anderem, als er 1841 anonym Bruno Bauers „Die Posaune des jüngsten Gerichts über Hegel“ in Ruges *Deutschen Jahrbüchern* außerordentlich lobend besprach. Erneut trat er 1845 ins philosophische Rampenlicht, indem er Karl Rosenkranz' freisinnige Hegel-Biographie als das Werk eines vermeintlichen Epigonen, der von Hegels Größe nichts begriffen habe, gereizt verriß. Wenige Wochen zuvor hatte er sich schon in einem Zeitungsartikel öffentlich gegen die Berliner Hegelianer erklärt und gezielt die preußischen Zensureinschränkungen gegen diese doch eigentlich orthodoxen und loyalen preußischen Universitätslehrer legitimiert. War das ein „retrograder“ Weg von links nach rechts? In politischer Hinsicht bestätigt sich dieser Eindruck nicht unbedingt. Immerhin beleuchtete Franck 1847 in seinen verfassungsrechtlichen Artikeln in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* die Zustände Preußens zum Teil kritisch und vertrat eine gemäßigt liberale Position. Ein solcher gemäßigter Liberalismus war

nicht einmal den von ihm derart düpierten Hegelianern zu attestieren. Hier findet sich ein Widerspruch, der vielleicht nicht aufzulösen ist. Mit Philosophie und Verfassungsrecht sind zwei der Wirkungsfelder Francks benannt. Darüber hinaus ist unbedingt auch seine Tätigkeit als Musikkritiker zu erwähnen, mit der er kenntnisreich und einfühlsam eine nicht nur dem Unterhaltungsgeschmack angepaßte Musikszene beförderte.

Diesen philosophischen, verfassungsrechtlich-politischen und kunstkritischen Interessen konnte Franck wegen seiner persönlich abgesicherten finanziellen Lage in verschiedenen Ländern, in Italien, Frankreich, England und natürlich auch in Deutschland, folgen. So blieb die Redakteurstätigkeit für Brockhaus' liberale *Leipziger Allgemeine Zeitung*, die er wegen der bitteren Brotarbeit und der staatlichen Zensurbevormundungen 1839 nach nicht ganz einem Jahr entnervt aufgab, eine Ausnahme. Nach dem Tod seiner Frau zog Franck sich Ende 1847 fast völlig ins Privatleben zurück, und erst die bis heute ungeklärte tragische Verstrickung des Doppeltods Francks und seines Sohns rückte ihn nochmals kurz in die Öffentlichkeit.

Diese in nationalen und internationalen Archiven vorbildlich recherchierte Studie zeichnet ausgewählte Lebens- und Schaffensstationen Francks akribisch nach. Dabei sind aber die Schwierigkeiten, die sich bei der Gliederung des Materials stellen, allenthalben spürbar. Die Arbeit, die auf den Titel „Biographie“ richtigerweise verzichtet, gliedert sich in drei Hauptteile: „Philosophie und Wissenschaft“, „Politik“ sowie „Kunst“. Sie ist damit systematisch-werkorientiert angelegt, wobei biographische Details in die betreffenden Abschnitte einfließen. Das allein ist problematisch, weil dieses Leben eben nicht in ein „Werk“ aufgeht und für Franck gar nicht aufgehen sollte. Umgekehrt: Die gelegentlichen journalistischen Arbeiten waren offenbar immer nur Bestandteil einer auf Ausgleich intendierten, sozial abgesicherten, intellektuell und künstlerisch inspirierten Lebenspraxis. Ist diese Gliederung nach Werkschwerpunkten schon problematisch, zeigt sich, daß die Stärke des Verfassers eindeutig bei verfassungs-staatsrechtlichen und musikgeschichtlichen Aspekten liegt. Abschnitte zu Religion, Philosophie, der Judenemanzipation oder zur 48er Revolution bleiben hingegen auffallend zurückhaltend, wenn nicht fragmentarisch. Hier kommt es zur unbefriedigenden Situation, daß wichtige Arbeiten Francks lediglich ausführlich referiert werden, wobei sich der Autor geradezu auffällig jeder Bindung an allgemeinere Horizonte und sogar jeder Wertung enthält. Dadurch geraten Franck und seine Positionen nicht selten zum Stenogramm aus Fakten und Daten. Das erschwert

es, den Vorsatz der Studie einzulösen: Die Bedeutung von „peripheren“ Persönlichkeiten für den Denkraum und die Konstellationen im Vormärz herauszustellen.

Denn worin besteht nun die Bedeutung Francks? Sein Leben und Schaffen zerfällt geradezu lexikalisch in Summanden von Journalartikeln und Summanden von Beziehungen mit Prominenten, die sich zu keiner Summe fügen. Selbst ein Persönlichkeitsbild zu zeichnen, umgeht der Autor geradezu geflissentlich. War Franck, um Fragen aufzuwerfen, die in dieser Studie zumindest hätten gestellt werden können, ein intellektuell interessierter Bourgeois, ein geistreicher Salonier, ein wohltemperierter Dandy oder ein angesehener und beliebter Mäzen? Von jedem etwas oder etwas ganz anderes? Warum wären Arbeiten zu ihm oder zu anderen Unbekannten weiterhin wichtig? Gibt es Denkräume oder intellektuelle Felder (Bourdieu), in denen sich, wenn man sie näher untersucht, das Verhältnis von Zentrum und Peripherie ganz anders gestaltet, als es eine Geistes- oder Theoriegeschichte entlang am Höhenkamm weniger prominenter Vertreter wahrhaben kann?

Über die unbestrittene biographische Pionierarbeit und den exzellenten Materialwert dieser Studie hinaus bleiben also Fragen zu Franck offen, und natürlich auch zur intellektuellen und sozialen Vernetzung im Vormärz. Beziehungsweise – sie werden erst gar nicht gestellt. Das ist schade. Dennoch werden Forschungen zu Biedermeier bzw. Vormärz diese gründliche Arbeit zweifellos gewinnbringend nutzen.

Olaf Briese (Berlin)

Olaf Briese: Konkurrenzen. Philosophische Kultur in Deutschland 1830-1850. Porträts und Profile. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1998.

Hinter Olaf Brieses Buch *Konkurrenzen* verbirgt sich eine 'philosophische Hintertreppe' für die Vormärzperiode 1830 bis 1850: In fast essayistischer Form stellt er zwölf bekannte und unbekanntere Philosophen vor: W. Menzel, K. Rosenkranz, Chr.H. Weiße, J.F. Herbart, F.v. Baader, F.W.J.v. Schelling, G.F. Daumer, O.F. Gruppe, G.Th. Fechner, L. Feuerbach, F.Chr. Baur, A. Schopenhauer. Dabei entwirft er das für diese Zeitspanne aktuelle Bild der beruflichen und persönlichen Lebenssituation des jeweiligen Philosophen, seines momentanen politischen bzw. weltanschaulichen Standpunktes und konzentriert sich dabei meist auf ein philosophisches Werk, ohne aber die vorangehenden und nachfolgenden